



AgEcon SEARCH

RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Zur Entwicklung der französischen Fleischproduktion

Diplomlandwirt A. Weber, Göttingen¹⁾

Vorbemerkung

Im 19. Jahrhundert war die französische Agrarstatistik weiter ausgebaut als die anderer Länder. Der gegenwärtige Stand wird von vielen französischen Agrarökonomen (Bergmann, Klatzmann, Milhau) jedoch als unbefriedigend empfunden. Die eigentliche Ursache des Zurückbleibens erblickt Bergmann²⁾ in den finanziell unzureichend ausgerüsteten Abteilungen des Landwirtschaftsministeriums und des Statistischen Amtes. Eine sinnvolle Benutzung der französischen Agrarstatistik kann grundsätzlich nur erfolgen, wenn bestimmte Erhebungsmethoden oder Merkmalsabgrenzungen dem ausländischen Betrachter bekannt sind. Es erschien daher zweckmäßig, für den folgenden Beitrag einige erkannte Besonderheiten, die für das Gesamtverständnis notwendig sind, herauszustellen.

I. Die französische Bodennutzung

1. Verbreitung von Öd- und Unland und Hutungen

Die französische Landwirtschaft ist aus klimatischen und geologischen Gründen stark differenziert. Im Schaubild 1 wird ein zusammenfassender Überblick über die vorherrschenden Bodentypen in Frankreich gegeben, wobei die Besonderheiten einzelner Gebiete — wie die Bodentypen auf den alluvialen Ablagerungen in den Flußtalern der Rhône usw. — nicht berücksichtigt sind. Das Schwergewicht der französischen Marktproduktion von Getreide, Hackfrüchten und Rindern liegt in der Zone der mitteleuropäischen Braunerden und den schwach podsoligen Braunerden. Hier ist die natürliche Eignung der Böden und die Gunst des Klimas dafür gegeben, um die Fortschritte der Agrartechnik voll anzuwenden, wie es im Osten, Norden und Nordwesten und Südwesten Frankreichs der Fall ist. So zeigte Klatzmann³⁾, daß gegenüber 1862 und dem Vorkriegsdurchschnitt 1934—38 die Getreide- und Kartoffelerzeugung in dem umrissenen Gebiet besonders zunimmt, während im mittelmehrigen Bereich die Erzeugung dieser Früchte stagnierte. Produktionstechnische Fortschritte werden hier besonders im Weinbau und den übrigen Dauerkulturen verwirklicht.

Sieht man von den Tallandschaften im Südosten Frankreichs mit den intensiv betriebenen Sonder-

kulturen (Wein, Gemüse, Winterblumen usw.) ab, so haben sich unter den ariden Bedingungen des französischen Südens überwiegend Roterden mit geringerer Ertragsfähigkeit gebildet, die eine vorteilhafte Nutzung als Acker- oder Dauergrünland kaum gestatten. Gleichfalls geringe Ertragsfähigkeit und eine schwierige Bewirtschaftung wegen der Hangneigung findet sich auf den skelettreichen Gebirgsbodentypen im Gebiet des Zentralmassivs und der Westalpen. In dem umrissenen Gebiet hat das Öd- und Unland seine größte Verbreitung⁴⁾. Über dem Landesdurchschnitt liegt der Öd- und Unlandanteil auch auf den Urgesteinsböden der Bretagne, den flachgründigen, wasserarmen Kalkböden von der Champagne bis zum Périgord und den Sandböden der Gascogne (vgl. Schaubild 1).

Vor dem Ersten Weltkrieg wurden nur 3,8 Mill. ha Öd- und Unland statistisch ausgewiesen, zwischen den Weltkriegen war eine Zunahme von fast 2 Mill. ha zu beobachten, dagegen ist es von 1950 bis 1957 wieder um 1,4 Mill. auf 4,3 Mill. ha zurückgegangen (vgl. Übersicht 1). In welche Flächen das Öd- und Unland umgewandelt wird, ergibt sich teilweise aus der Bodenbenutzungsstatistik.

So wird das französische Grünland in der Statistik nach drei Merkmalen untergliedert, es umfaßte 1957 5,2 Mill. ha Wiesen (prés naturels), ferner 3,5 Mill. ha Weiden, davon waren 2,2 Mill. ha gute Weiden (herbages) und 1,3 Mill. ha geringe Weiden (pâturages) sowie 4,6 Mill. ha Hutungen (pacages). Bis 1955 wurden die geringen Weiden unter den Hutungen geführt, ab 1956 den Weiden zugeordnet. Die landwirtschaftliche Nutzfläche erhöhte sich 1956 um 0,9 Mill. ha, da den Hutungen ungefähr dieselbe Fläche aus bisherigem Öd- und Unland zugeschlagen wurde. Die Verwandlung des Öd- und Unlandes in landwirtschaftliche Nutzfläche vollzieht sich, wie diese Statistik erkennen läßt, vornehmlich in die Nutzungsform der Hutungen. Eine andere Nutzung ist wegen Klima und Bodenqualität kaum möglich, ein größerer Rückgang der Öd- und Unlandflächen, der wesentlich unter dem Stand von 1913 liegt, ist daher unwahrscheinlich.

Die Hutungen sind hauptsächlich im Süden Frankreichs verbreitet und sie decken sich ungefähr mit der Verbreitung des Öd- und Unlandes auf den wenig begünstigten Bodentypen (vgl. Schaubild 1). In 14 Departements von insgesamt 90 nehmen die Hutungen mehr als 65 vH und in 12 Departements über 50 vH des gesamten Dauergrünlandes ein. Im Schaubild 1 werden die geringen Weiden noch unter den Hutungen geführt. Die eigentlichen Hutungen dürften ausschließlich im Süden und auf den Kalkböden der Champagne liegen. Die Ertragsleistung der 4,6 Mill. ha Hutungen ist denkbar

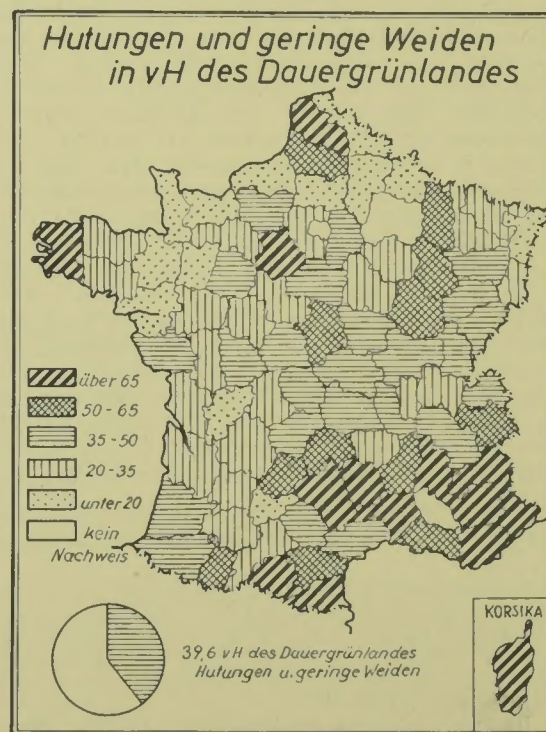
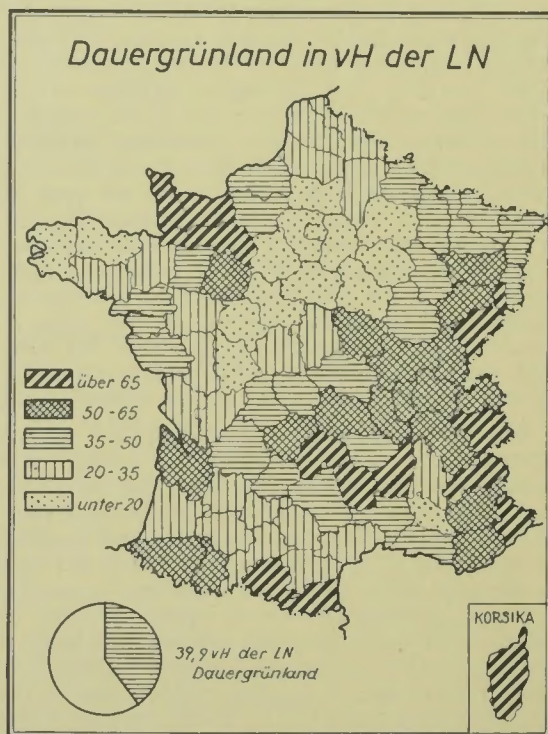
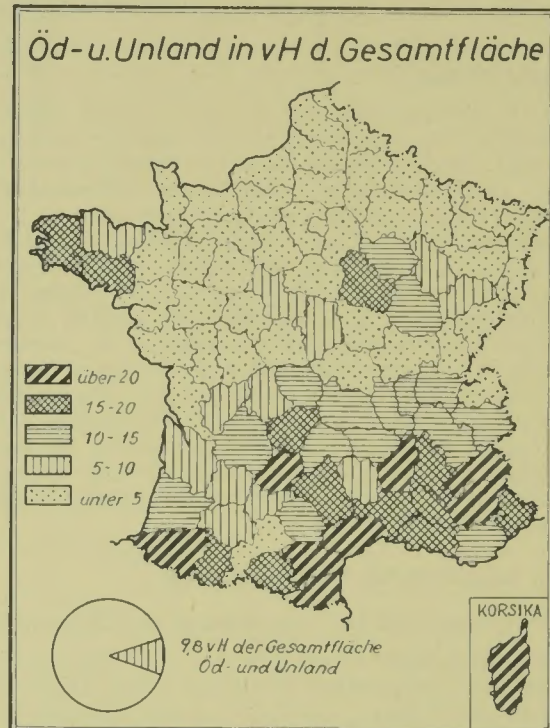
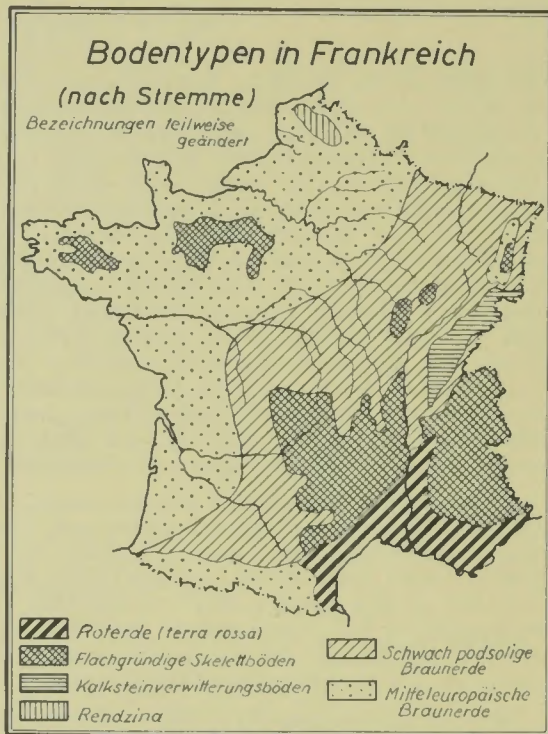
¹⁾ Institut für landwirtschaftliche Marktlehre der Universität Göttingen (Direktor: Prof. Dr. A. Hanau). Die Untersuchung wurde im Rahmen eines vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten geförderten Forschungsvorhaben über „Struktur und Dynamik des Fleischverbrauchs in den Ländern der EWG“ durchgeführt.

²⁾ D. Bergmann, Essai sur les principes directeurs d'une politique agricole française. „Economie Rurale“, Paris (1957), H. 34.

³⁾ J. Klatzmann, La localisation des cultures et des productions animales en France. Paris 1955, S. 406.

⁴⁾ Vgl. W. Busch, Die Landwirtschaft der Länder des Gemeinsamen Marktes. „Agrarwirtschaft“, Hannover, Jg. 7 (1958), S. 134—143 und S. 185—192.

Bodenbenutzung in Frankreich 1954 nach Departements



J. f. l. M. 026/59

Schaubild 1

Übersicht 1: Nutzflächenentwicklung in Frankreich 1913—1957

Jahre	Ackerland		Dauergrünland						Landw. Nutzfläche	Od- und Unland ¹⁾	
			Wiesen	Weiden ²⁾	Hutungen ³⁾		insgesamt			insgesamt	Veränderung ⁴⁾
	1 000 ha	vH ⁵⁾	1 000 ha		vH ⁵⁾	1 000 ha	vH ⁵⁾	1 000 ha	1 000 ha		
1913 ⁶⁾	23 651	70,2	4 909	1 491	3 648	10,8	10 048	29,8	33 699	3 793	—
1925	22 418	66,8	5 172	1 819	4 170	12,4	11 161	33,2	33 579	4 751	+ 958
1930	21 791	66,0	5 432	1 874	3 907	11,8	11 213	34,0	33 004	5 025	+ 274
1935	21 026	64,9	5 571	1 857	3 963	12,2	11 391	35,1	32 417	5 459	+ 434
1938	20 196	63,2	5 708	1 960	4 107	12,8	11 775	36,8	31 971	5 680	+ 221
1950	18 573	60,2	5 214	2 213	4 852	15,7	12 279	39,8	30 852	5 685	+ 5
1955	18 669	60,2	5 279	2 169	4 892	15,8	12 340	39,8	31 009	5 404	— 281
1956	18 613	58,3	5 231	3 470	4 630	14,5	13 331	41,7	31 944	4 436	— 968
1957	18 736	58,6	5 200	3 485	4 556	14,2	13 242	41,4	31 978	4 328	— 108

¹⁾ Territoire agricole non cultivé; führte früher die Bezeichnung landes (Heiden) et terres incultes (Od- und Unland). — ²⁾ Bis 1955 nur gute Weiden, ab 1956 auch geringe. — ³⁾ Bis 1956 einschl. geringe Weiden, ab 1956 nur noch Hutungen (Almen, Triften usw.) — ⁴⁾ Veränderung gegenüber letzter Angabe. — ⁵⁾ LN = 100. — ⁶⁾ Ohne Elsaß-Lothringen.
 Quelle: Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques (I. N. S. E. E.), Annuaire Statistique, Vol. 58 (1951), S. 104—122. — „Revue du Ministère de l'Agriculture“.

gering, 1957 erbrachten die Hutungen, die im Landesdurchschnitt 34,4 vH des Grünlandes einnahmen, nur 17,9 vH des gesamten Heuertrages des Dauergrünlandes. Der durchschnittliche ha-Ertrag liegt bei 15 dz/ha, ein aufwärts gerichteter Ertragstrend ist nicht zu beobachten.

Zusammenfassend läßt sich bemerken, daß weder vom Od- und Unland noch von den Hutungen eine bisher unbekannte Dynamik der französischen Agrarproduktion durch Einbeziehung in die landwirtschaftliche Nutzfläche zu erwarten ist. Abgesehen von einer Änderung des Nutzungsverhältnisses durch den Übergang von ertragsärmeren zu ertragsreicheren Kulturen kann auch in Frankreich eine steigende Agrarproduktion — gemessen in GE — nur aus steigenden ha-Erträgen kommen.

2. Entwicklung der Bodennutzung

Im langfristigen Prozeß der volkswirtschaftlichen Entwicklung verschiebt sich die Nachfrage nach pflanzlichen Produkten zugunsten der tierischen Produkte. Die Nutztviehhaltung tritt immer mehr in den Vordergrund der Betriebsorganisation und führt zu Änderungen von Bodennutzungssystem und Anbausystem. In Frankreich war ein Vordringen des Dauergrünlandes und eine Einschränkung

des Ackerlandes zu beobachten⁵⁾ (vgl. Schaubild 2 und Übersicht 1). Auf dem Ackerland selbst wurden der Getreidebau und die Brache weiter eingeschränkt, der Ackerfutterbau dafür ausgedehnt (vgl. Übersicht 2). Seit der Jahrhundertwende hat die steigende Mineraldüngung das Verhältnis der Getreideerträge zwischen den ehemals begünstigten „warmen“ Kalkböden zugunsten der „kalten“ Böden verschlechtert, sie sind deshalb vielfach in Dauergrünland umgewandelt worden⁶⁾.

Ein weiterer Antrieb für diesen Anpassungsprozeß liegt in den unterschiedlichen Wachstumsraten der Getreideerträge und der Erträge des Dauergrünlandes. Die Heuerträge des Dauergrünlandes stiegen im Durchschnitt der Jahre von 1904—13 von 25,0 auf 27,3 dz in der Periode 1948—57, die Weizenträge stiegen im gleichen Zeitraum von 13,5 auf 20,3 dz. Die Erträge im Weizenbau stiegen somit in diesem Zeitraum um 48 vH, die Heuerträge dagegen nur um 9 vH.

Die Erträge im französischen Futterbau liegen wesentlich niedriger als in Westdeutschland (vgl. Übersicht 3). Die höheren ha-Erträge in West-

⁵⁾ Vgl. J. Klatzmann, a. a. O., S. 387 ff.

⁶⁾ J. M. Sourdillat, Géographie agricole de la France. (Collection: Que sais-je? N° 420), Paris 1950, S. 21.

Übersicht 2: Anbauflächenentwicklung in Frankreich 1913—1957

Jahre	Getreide		Hackfrüchte ¹⁾		Ackerfutterbau ²⁾		Brache		Ackerland insgesamt
	1 000 ha	vH	1 000 ha	vH	1 000 ha	vH	1 000 ha	vH	1 000 ha
1913 ³⁾	13 366	56,5	3 497	14,8	4 051	17,4	2 593	11,0	23 651 ⁴⁾
1925	11 363	50,7	3 410	15,2	4 038	18,0	3 607 ⁵⁾	16,1	22 418
1930	10 948	50,2	3 625	16,6	4 086	18,8	3 100	14,2	21 791 ⁴⁾
1935	10 674	50,8	3 683	17,1	4 280	20,4	2 439 ⁵⁾	11,6	21 026
1938	10 286	50,9	3 811	18,8	4 237	21,0	1 698	8,4	20 196 ⁴⁾
1950	8 724	47,0	3 426	18,4	5 017	27,0	1 405	7,6	18 573
1955	9 017	48,3	3 301	17,7	5 322	28,5	1 029	5,4	18 669
1956	8 600	46,2	3 406	18,3	5 575	30,0	1 034	5,6	18 613
1957	9 037	48,2	3 275	17,5	5 658	30,2	766	4,1	18 736

¹⁾ Einschl. Handelsgewächse — ²⁾ Klee, Luzerne, Esparsette, andere Arten, Ackerwiesen und Ackerweiden sowie einjähriger Futterbau. — ³⁾ Ohne Elsaß-Lothringen. — ⁴⁾ Einschl. nicht ausgewiesene Flächen 1910 78 000, 1930 182 000, 1938 164 000 ha. — ⁵⁾ Da nicht ausgewiesen, als Differenz errechnet.
 Quelle: I. N. S. E. E. Annuaire Statistique. — „Revue du Ministère de l'Agriculture“.

Übersicht 3: Futterpflanzenerträge in Frankreich und Westdeutschland

Fünfjahresdurchschnitte 1948/52 und 1953/57

Futterarten	Frankreich			Westdeutschland 1)			Westdeutschland als vH von Frankreich	
	1948/52	1953/57	1953/57 als vH von 1948/52	1948/52	1953/57	1953/57 als vH von 1948/52	1948/52	1953/57
	dz/ha			dz/ha				
Luzerne	44,5	50,8	114,2	67,8	73,6	108,5	152	145
Klee	38,0	43,6	114,8	58,7	66,3	112,9	155	152
Wiese	31,0	33,1	106,7	46,1	54,9	119,0	149	166

1) 1948 nur britische und amerikanische Zone.

Quelle: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. „Statistische Monatsberichte“. - „Revue du Ministère de l'Agriculture“.

deutschland bedingen bereits geringere Zuwachsraten im Ackerfutterbau, insbesondere für Luzerne. Die Zuwachsraten der Wiesenerträge sind jedoch in Westdeutschland höher als in Frankreich (vgl. Übersicht 3). Die Anwendung einer fortschrittlichen Bewirtschaftungstechnik ist nämlich im Ackerfutterbau durch Einführung neuer ertragreicher Futterpflanzenarten bekannterweise leichter anwendbar als im Dauergrünland. In Deutschland wird bereits die Bewirtschaftung des Dauergrünlandes intensiviert, während in Frankreich bisher vornehmlich die Erträge im Ackerfutterbau gesteigert werden.

Diese Schlussfolgerung trifft auch Dumont, indem er nach ausgedehnten Studienreisen in 26 ausgewählte Gebiete Frankreichs schreibt: „Die Intensivierung des Futterbaus... verbreitet sich wie ein Lauffeuer“⁷⁾. Während er in der ersten Auflage des Buches eine Verdoppelung der Futterproduktion bei zügiger wirtschaftlicher Entwicklung in Frankreich in einer Generation für möglich hielt, erwartete er in der zweiten Auflage eine Verdreifachung. Der Autor enthält sich näherer Angaben, wieviel dabei auf eine Steigerung der ha-Erträge, die zum größten Teil von einer steigenden Mineraldüngung und dem übrigen technischen Wissen der Landwirte abhängen, und wieviel auf die Ausdehnung der Futterflächen entfallen sollen, die im wesentlichen von den die Wettbewerbskraft des Futterbaus bestimmenden Preisrelationen gegenüber anderen Bodennutzungen abhängen.

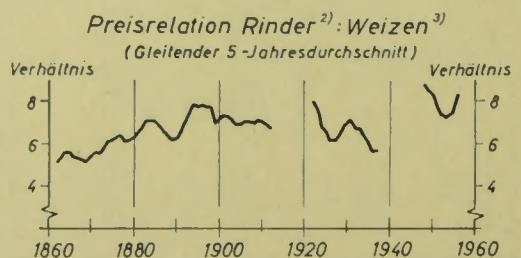
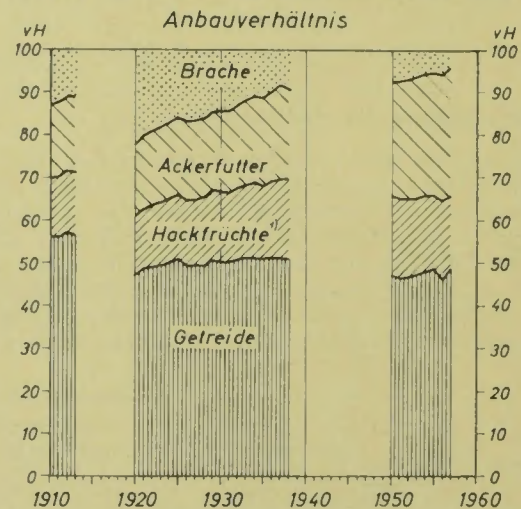
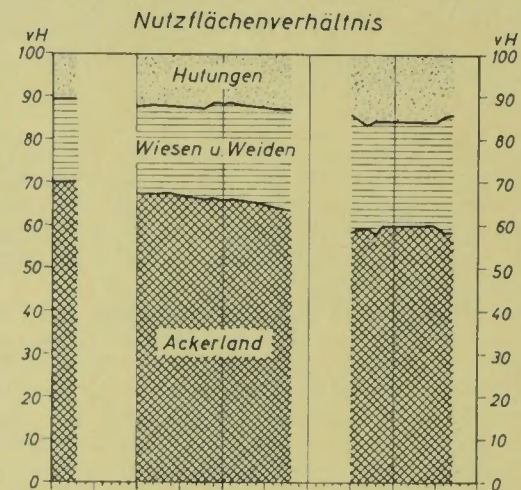
In der Nachkriegsperiode ist der Gesamtertrag vom Dauergrünland und Ackerfutterbau von 49,8 Mill. t im Jahre 1948 auf 65,3 Mill. t im Jahre 1957 gestiegen, das entspricht einer Zunahme von 31 vH oder einer jährlichen Zuwachsrate von 3 vH (Zinseszinsformel). Es entfallen davon nur knapp 2 vH auf die Steigerung der ha-Erträge, der Rest auf eine Ausdehnung der Flächen. Innerhalb des Futterbaus gewinnt der Ackerfutterbau wegen der höheren Erträge gegenüber dem Dauergrünland. Ergänzt man die hier angewandte Mengenrechnung durch eine Qualitäts- oder Nährstoffrechnung, wie sie sich durch verbesserte Grünlandnutzung und bessere Heuwerbung erzielen läßt, so nähert sich der Zuwachs sicher auf 4 vH. Unter diesen Annahmen erscheinen die Schätzungen von Dumont sehr wohl abgewogen.

7) R. Dumont, Voyages en France d'un Agronome. Nouvelle Edition. Paris 1956, S. 482 ff.

Die beschriebene Ertragsdynamik des Dauergrünlandes und des Ackerfutterbaus stellt natürlich nur einen Teilabschnitt der französischen Futterwirtschaft dar. Es bedarf vor allem eingehender Untersuchungen, welcher Art und Größe die Zuwachsraten aus dem Futteranfall des Hackfruchtbaus, der zunehmenden Kraftfutterverfütterung und einer verbesserten Fütterungstechnik sind, um die Gesamtwirkung auf die tierische Produktion abzuschätzen.

Den steigenden Erträgen im Getreidebau stand eine nur langsam wachsende Nachfrage nach Futterge-

Bodenbenutzung u. Preisrelation in Frankreich



1) Einschl. Handelsgewächse. - 2) Ochsen, 1 Qualität, 1a Welfe, Preis je kg Fleisch- ausbeute. - 3) Erzeugerpreise je kg Weizen. -

3.1.1.1. 031/57

Schaubild 2

treide sowie eine Abnahme des Je-Kopf-Verbrauchs an Brotgetreide gegenüber, was zu einem Rückgang der Anbauflächen führte. Auf der anderen Seite stiegen die Erträge im Futterbau nur langsam, die Nachfrage nach Produkten der Rindviehhaltung aber stärker, die Flächen mußten daher ausgedehnt werden. Die Stärkung der Wettbewerbskraft des Futterbaus wird aus der langfristigen Verschiebung des Preisverhältnisses Schlachtrinder: Weizen ersichtlich (vgl. Schaubild 2). Vor 1870 lag das Verhältnis noch bei 1:5, es stieg infolge wachsender inländischer und ausländischer Nachfrage nach Rindfleisch besonders nach dem Zweiten Weltkrieg auf 1:8. Der Umfang des Futterbaus und seine Stellung im gesamten Bodennutzungssystem bestimmen neben anderen Faktoren (Besatz an Arbeitskräften, Löhne, Mechanisierungsfähigkeit der Kulturen usw.) die Preisrelationen zwischen tierischen und pflanzlichen Produkten. Eine nachhaltige Änderung der jetzigen Preisrelationen, wie sie durch höhere Getreidepreise hervorgerufen werden, würde den Trend zur Ausdehnung des Futterbaus ohne Zweifel aufhalten. Da aber die Nachfrage besonders nach Rindfleisch im Gegensatz zum Weizen im In- und Ausland steigend ist, hat sich die französische Agrarpolitik seit 1957 eine Verbesserung der Rinderpreise zuungunsten der Weizenpreise zum Ziel gesetzt.

Übersicht 4: Jährliche Zuwachsrate des realen Volkseinkommens in Frankreich und Deutschland

Zeitraum	Deutschland		Frankreich	
	insges.	je Kopf	insges.	je Kopf
1860 — 1913	3,0	2,0	1,1	0,9
1913 — 1938	1,3	0,7	1,1	0,9
1938 — 1957 ¹⁾	4,1	2,7	2,0	1,6

¹⁾ Privater Verbrauch; für die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich nach den Angaben der ECE vom Verfasser ergänzt.

Quelle: R. W. Goldsmith, *Financial structure and economic growth in advanced countries*, in: *Capital formation and economic growth* (National Bureau of Economic Research), New York 1955, S. 115, zitiert nach: I. N. S. E. E., *La croissance, "Etudes et Conjonctures"*, Paris, 13^e année (1958), No 11, S. 999. — UN/ECE, *"Economic Survey of Europe in 1958"*, Geneva 1959, Chapter V, S. 3.

Eine wesentliche Ursache für die Verschiebung von Preisrelationen ist neben der Ertragsentwicklung sowie der Kosten-Erlösrelation die Intensität des wirtschaftlichen Wachstums. Plate⁵⁾ hat auf die unterschiedlichen Impulse hingewiesen, die das unterschiedliche Bevölkerungswachstum auf die Agrarproduktion in Deutschland und Frankreich hatte. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich die Situation auch in Frankreich gewandelt. Die französische Landwirtschaft mußte in den zehn Jahren von 1948 bis 1957 3 Mill. Einwohner mehr versorgen, während es in den 43 Jahren vom Ende des deutsch-französischen Krieges bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges nur 2,4 Mill. Einwohner waren.

Angaben über die Entwicklung des Volkseinkommens für weiter zurückliegende Zeiten sind natürlich nur ein Abtasten, sie deuten jedoch genügend die Stärke des Wachstums an (vgl. Übersicht 4). Vor

⁵⁾ Vgl. R. Plate, *Der westdeutsche Agrarmarkt und die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft*, „Agrarwirtschaft“, Hannover, Jg. 8, H. 2 (1959), S. 53 ff.

dem Ersten Weltkrieg stieg in Frankreich das Volkseinkommen erheblich langsamer als in Deutschland. In der Wiederaufbauperiode nach dem Zweiten Weltkrieg verstärkte sich das Wachstum des Volkseinkommens in beiden Ländern, die Zunahme insgesamt und Je-Kopf sind aber in Frankreich immer noch geringer als in Deutschland. Die französische Landwirtschaft produziert nach dem Zweiten Weltkrieg zum ersten Male für eine stärker wachsende inländische Nachfrage. Sie erhält damit die Chance, ihre Organisation effizienter zu gestalten und die laufende Neukombination der Produktionsfaktoren Boden, Arbeit und Kapital, dem stärkeren Wachstum der französischen Volkswirtschaft anzupassen.

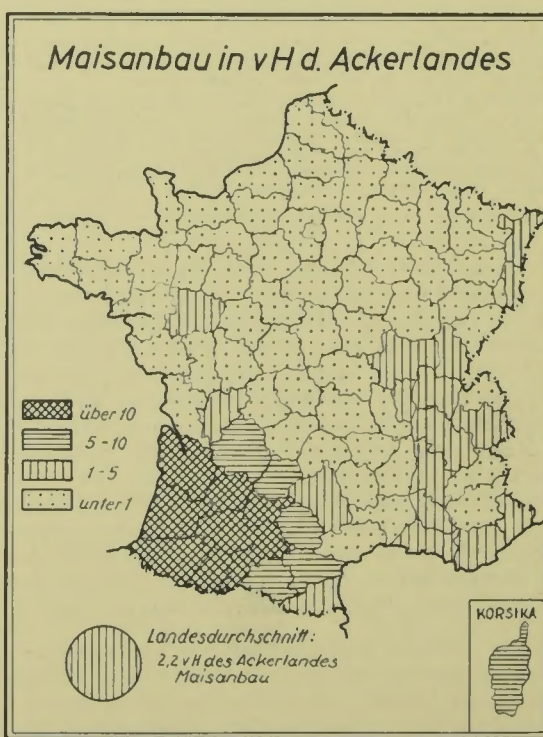
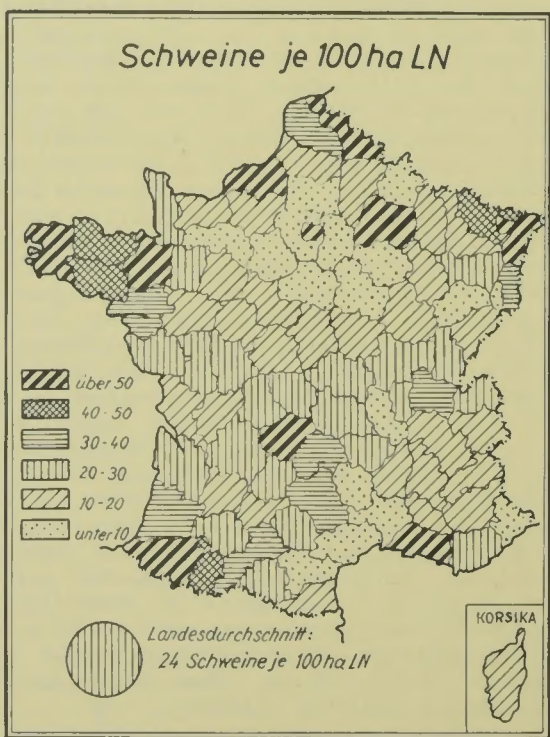
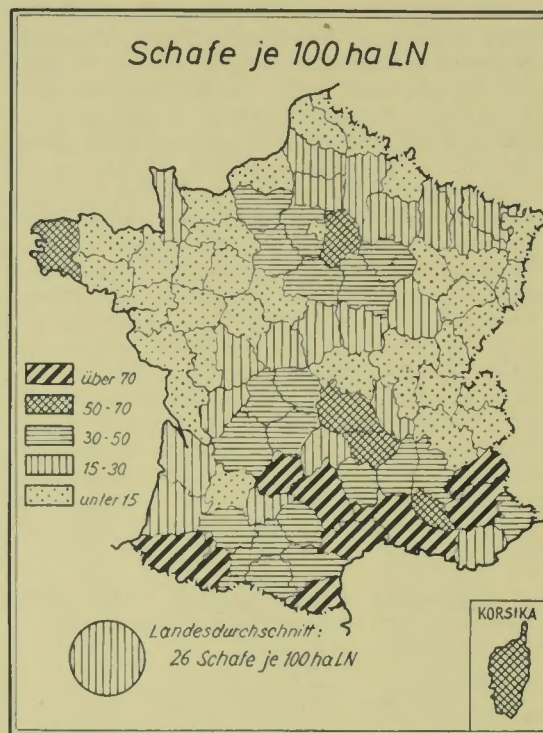
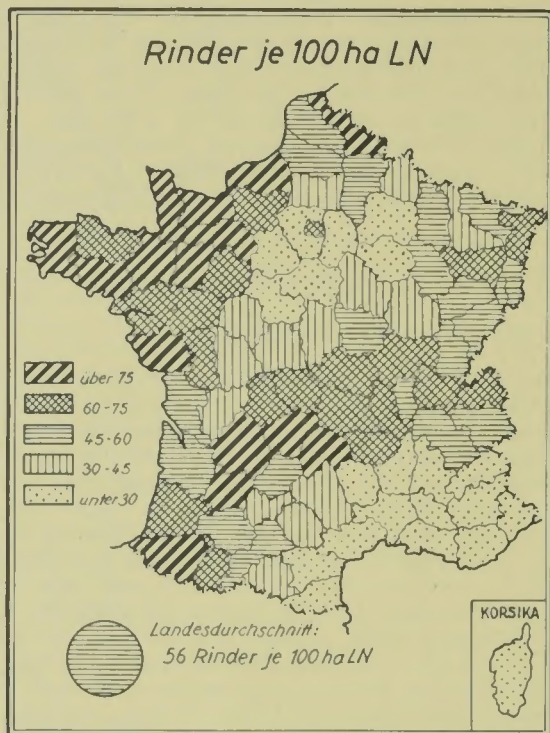
II. Die französischen Viehbestände

1. Standorte der Viehhaltung

Im Nordwesten Frankreichs und im Grünlandgürtel Mittelfrankreichs hat die französische Rinderhaltung ihre größte Dichte (vgl. Schaubild 3). In den Departements der Normandie stützt sie sich auf einen hohen Anteil von Dauergrünland, bei der kleinbäuerlichen Betriebsstruktur der Bretagne mehr auf den Ackerfutterbau. Im Norden Frankreichs herrscht die Milcherzeugung vor. Nördlich des Zentralmassivs und dem Laufe der Loire bis zur Vendée folgend, tritt die Milcherzeugung hinter der Fleischproduktion zurück. Zwei Faktoren begünstigen die Haltung von Fleischrassen in diesem Gebiet. Erstens ist in den erwähnten Gebieten der direkte Milchabsatz bei der Entfernung von den großen Konsumzentren erschwert und zweitens finden sich dort viele großbäuerliche Betriebe, deren geringer Arbeitskräftebesatz eine hohe Milcherzeugung nicht gestattet, wie es beispielsweise in der ebenso konsumfernen Bretagne der Fall ist. Zwischen den verschiedenen Bodennutzungssystemen Frankreichs findet eine Arbeitsteilung statt. Ein Teil des extensiv aufgezogenen Magerviehs wird zur Ausmästung in die Ackerbaugelände des Pariser Beckens, der Beauce, Flanderns und in die Fettgräserien der Normandie abgegeben⁶⁾. Langfristig gesehen haben die Fleischrassen etwas mehr als die übrigen Rassen zugenommen, es sind jedoch für die Nachkriegsentwicklung nur Schätzungen der Fleischrassen verfügbar. Besonders gestiegen scheint der relative Anteil der Charollais-Rasse zu sein (Übersicht 5). Die Bedeutung der Fleischrassen ist insofern noch größer geworden, weil mit der Ausbreitung der künstlichen Besamung die Kreuzung von Fleischrassen mit Milchrassen (croisement industriel) für die Erhöhung der Fleischleistung systematischer angewandt wird. Bei diesen Gebrauchskreuzungen sind zwei Fälle bedeutsam. einmal werden Limousine-Bullen zur Erzeugung von 10 bis 14 Monate alten Jungrindern benutzt. Dies Verfahren ist in Klein- und Mittelbetrieben weit verbreitet. Zum anderen wird mit Charollais-Bullen gekreuzt, um bei ausgewachsenen Jung-rindern (2^{1/2}- bis 3jährige Ochsen und Färsen) eine Schlachtwertterhöhung zu erzielen.

⁶⁾ P. Charlet, *Les différents types d'animaux de boucherie*. In: *Lait et Viande*, „La Revue de l'Elevage“, Paris, 12^e année (1957), Numéro Spécial, S. 17 ff.

Viehbesatz und Maisanbau in Frankreich 1954 nach Departements



J.f.l.Ml. 027/59

Schaubild 3

Übersicht 5: **Fleischrinderbestände in Frankreich**

Rasse	1892		1913		1932		1943		1957	
	1 000	vH	1 000	vH	1 000	vH	1 000	vH	1 000	vH
Fleischrassen										
Charollaise	1 128	8,2	1 159	8,0	1 593	10,1	1 422	8,8	2 000 ¹⁾	11,2
Limousine	451	3,3	526	3,6	804	5,1	685	4,2	700 ¹⁾	3,9
Maine-Anjou	741	5,4	797	5,5	644	4,1	531	3,3	.	.
Insgesamt	2 320	16,9	2 482	17,1	3 041	19,3	2 638	16,3	.	.
Übrige Rassen	11 390	83,1	12 006	82,9	12 789	80,7	13 514	83,7	.	.
Rinder insgesamt	13 710	100,0	14 888	100,0	15 830	100,0	16 152	100,0	17 930	100,0

1) Schätzungen der betr. Züchterverbände.
Quelle: E. Quittet, Les races bovines françaises 1943. Paris 1946.

Die Standorte der Schafhaltung verhalten sich nahezu spiegelbildlich zur Rinderhaltung (vgl. Schaubild 3). Im Süden Frankreichs nutzen die Schafe die nährstoffarmen Gräser der Hutungen und im Ackerbaugebiet des Pariser Beckens die Rückstände des Zuckerrübenbaus.

Die Schweinehaltung stützt sich im Osten, Norden und Nordwesten Frankreichs auf den Kartoffelbau, in Mittelfrankreich auf Kartoffeln und Topinambur, während im Südwesten Frankreichs die Maismast seit langem verbreitet ist (vgl. Schaubild 3). Müller¹⁰⁾ weist auf den großen Marktanteil der gewerblichen Schweinemästereien in den großen Verbrauchszentren hin, während die Betriebsform der landwirtschaftlichen Schweinehaltung sich mit der Belieferung der regionalen Märkte durch die Verwertung der eigenen Bodenerzeugung begnügt.

¹⁰⁾ S. Müller, Die Schweinehaltung und der Schweinemarkt Frankreichs. „Berichte über Landwirtschaft“, Hamburg, N. F., Bd. 31 (1953), S. 389.

2. Entwicklung der Viehbestände

Der Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Bevölkerung und der der Viehbestände wird in Schaubild 4 und Übersicht 6 aufgezeigt. Im säkularen Trend nimmt die Rinderdichte je 1000 Einwohner zu, bedenkt man außerdem die Leistungssteigerung in der Fleischproduktion durch bessere und reichere Fütterung, so konnte vor dem Zweiten Weltkrieg die zusätzliche Nachfrage aus steigendem Je-Kopf-Einkommen durch Rindfleisch gedeckt werden. Ein großes Bevölkerungswachstum und die davon ausgehende Nachfragesteigerung nach Fleisch fehlte bisher als Antriebsmoment für eine schnelle Ausdehnung der Schweinehaltung, sie hatte sogar vor dem Ersten Weltkrieg eine größere Dichte je 1000 Einwohner. Durch den Rückgang des Ackerlandes ist die Schweinedichte je 100 ha Ackerland heute jedoch wesentlich höher als früher.

Übersicht 6: **Entwicklung der Viehbestände in Frankreich 1852—1957**

Gegenstand	Einheit	1852	1882 ¹⁾	1905 ²⁾	1910 ³⁾	1925	1930	1935	1938	1950	1954	1956	1957
1. Viehbestände													
Pferde	Mill.	2,9	2,9	3,2	3,2	2,9	2,9	2,8	2,7	2,4	2,2	2,1	2,0
Rinder	Mill.	12,9	13,0	14,3	14,5	14,4	15,5	15,7	15,6	15,8	17,3	17,7	17,9
davon: Kühe	Mill.	5,8	6,6	7,5	7,6	7,4	8,3	8,7	8,7	8,2	9,2	9,5	9,7
Ochsen	Mill.	1,9	1,9	1,8	1,8	1,4	1,4	1,3	1,2	1,1	1,0	1,0	1,0
Jungvieh	Mill.	4,0	4,2	4,7	4,8	4,9	5,6	5,4	5,4	6,3	6,9	6,9	7,0
Schweine	Mill.	5,2	7,1	7,6	6,9	5,8	6,3	7,0	7,1	6,8	7,6	7,8	8,1
Schafe	Mill.	33,3	23,8	17,8	17,1	10,5	10,2	9,6	9,9	7,5	8,0	8,4	8,6
2. Viehdichte je 1000 Einwohner													
Bevölkerung	Mill.	36,0 ⁴⁾	37,9 ⁵⁾	37,9 ⁶⁾	39,2	40,6	41,6	41,9	41,9	41,7	42,8	43,6	44,1
Pferde	Stück	80	77	77	81	71	70	67	65	57	52	47	45
Rinder	Stück	333	343	343	365	354	372	374	373	379	404	406	407
Schweine	Stück	146	189	189	193	143	152	168	170	164	177	178	184
Schafe	Stück	925	628	628	453	259	244	228	235	180	187	193	195
3. Viebesatz je 100 ha LN⁴⁾													
LN ⁴⁾	Mill. ha	.	.	31,9	31,9	31,5	31,0	30,4	29,9	28,4	28,5	29,6	29,7
Pferde	Stück	.	.	10	10	9	9	9	9	8	8	7	7
Rinder	Stück	.	.	45	46	46	50	51	52	56	61	60	60
Schweine ⁵⁾	Stück	.	.	24	22	18	20	23	24	24	27	26	27
Schweine ⁶⁾	Stück	.	.	32	29	26	29	34	35	37	41	45	46
Schafe	Stück	.	.	53	51	31	31	30	31	24	26	27	27

1) Ohne Elsaß-Lothringen. - 2) Volkszählung von 1856. - 3) Volkszählung von 1886. - 4) Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) = Ackerland, Wiesen und Weiden, außerdem Hutungen zu 50 vH. - 5) Je 100 ha Ackerland. - 6) Hutungen voll angerechnet.
Quelle: I.N.S.E.E., Annuaire Statistique. - "Revue du Ministère de l'Agriculture".

Der Rückgang der Schafbestände beginnt in Frankreich wie in Deutschland mit dem Rückgang der Wollpreise um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, allerdings nehmen nach dem Zweiten Weltkrieg infolge steigender Preise für Schlachtschafe die Bestände wieder zu.

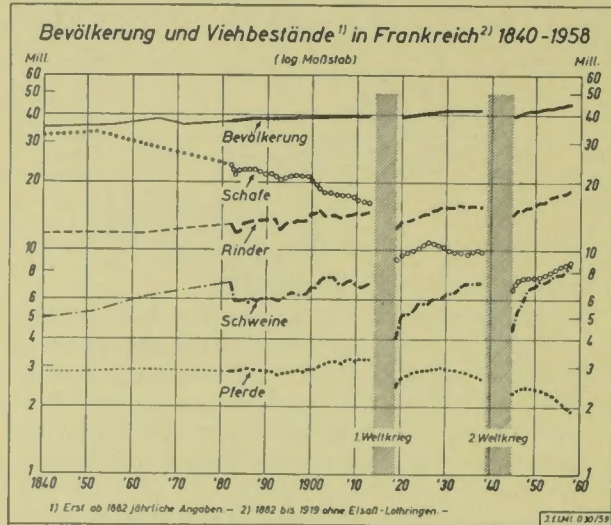


Schaubild 4

Übersicht 7: Entwicklung der Schlachtgewichte je Tier auf dem Pariser Markt (kg)

Tierart	1911	1913	1923	1927	1956 ¹⁾
Ochsen	384	409	328	325	270 ²⁾
Kälber	93	96	70	67	59
Schweine	115	120	74	77	77
Schafe	21	20	19	18	17

¹⁾ Französischer Durchschnitt, - ²⁾ Rinder ohne Kälber.
Quelle: International Institute of Agriculture, International trade in meat. (Studies of the principal products on the world market No. 2) Rome 1936, S. 255. - I.N.S.E.E., "Bulletin mensuel de statistique".

Die stark einsetzende Mechanisierung nach dem Zweiten Weltkrieg läßt den Pferdebestand auf 7 je 100 ha wie in Deutschland zurückgehen; durch die größeren Betriebe in Frankreich kann er je 100 ha noch geringer werden.

Seit dem Ersten Weltkrieg nehmen bei allen Tierarten die Schlachtgewichte ab (vgl. Übersicht 7). Die Produzenten streben danach, mit jüngeren Tieren die Mast abzukürzen. Damit passen sie sich der veränderten Nachfrage an, die weniger fette Tiere bevorzugt. Die Umstellung wurde erst durch eine Ausdehnung des Futterbaus möglich, da die Mast jüngerer Rinder eine vermehrte Beschaffung von Winterfutter erfordert.

(Fortsetzung folgt)

WIRTSCHAFTSUMSCHAU

Handels- und Bearbeitungsspanne für Fleisch

Nachfolgend geben wir die Handels- und Bearbeitungsspanne für Rind- und Schweinefleisch bekannt, und zwar die endgültigen Ergebnisse für die Monate April und Mai 1959 sowie die vorläufigen Werte für Juni:

Kosten bzw. Preis	Rind			Schwein		
	April	Mai	Juni v	April	Mai	Juni v
Lebendgewichtspreis (DM/kg)	2,28	2,32	2,29	2,50	2,65	2,63
Einstandskosten der Schlachthälften (DM/kg)	3,97	4,02	3,97	3,14	3,33	3,31
Gewogener Verbraucherpreis (DM/kg)	5,35	5,39	5,44	4,33	4,37	4,41
Einzelhandelsspanne abzüglich 4 vH Umsatzsteuer (1953/56 = 100)	118	116	128	147	117	129

IflM (Diplomlandwirt E. Böckenhoff)

Die Schulden der westdeutschen Landwirtschaft

Die Gesamtverschuldung der westdeutschen Landwirtschaft belief sich auf Grund der Unterlagen, die alljährlich vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zusammengestellt werden, am 1. Juli 1958 auf rd. 10,2 Mrd. DM (vgl. Übersicht 1). Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr betrug rd. 900 Mill. DM, etwa gleich viel wie im vorangegangenen Jahr. Von der insgesamt ermittelten Schuldsumme entfielen rd. 5,3 Mrd. DM, d. h. über die Hälfte auf Personalkredite. Während vor 1956 die jährliche Ausdehnung der Personalkredite meist zwischen 500 und 600 Mill. DM lag, erreichte die Zunahme 1957

nur 417 Mill. DM und 1958 nur 405 Mill. DM. Auf Hypothekenschulden entfielen Mitte 1958 3,94 Mrd. DM oder 38,7 vH der Gesamtschuldsumme. Im Gegensatz zu der Entwicklung bei den Personalkrediten nahm die hypothekarische Verschuldung der Landwirtschaft in den ersten Jahren nach der Währungsreform nur sehr langsam, in den letzten Jahren dagegen stärker zu. In dieser Verschiebung vom kurzfristigen zum langfristigen Kredit spiegeln sich die veränderten Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt wider, die der Landwirtschaft in steigendem Umfange gestatten, Investitionen, Erbauseinandersetzungen und andere mit

Übersicht 1: Schulden der westdeutschen Landwirtschaft (Mill. DM/RM)

Jahr (jeweils 1. Juli)	Schulden			
	insgesamt	davon		
		Hypotheken	Renten und Altenteile	Personalkredite
1939	6 180	4 340	450	1 390
1948	2 480	1 895	461	124
1949	3 090	1 900	496	694
1950	3 712	1 932	563	1 217
1951	4 270	2 013	656	1 601
1952	4 860	2 057	686	2 117
1953	5 570	2 144	730	2 696
1954	6 260	2 298	780	3 122
1955	7 215	2 608	820	3 787
1956	8 322	2 971	840	4 511
1957	9 250	3 427	895	4 928
1958	10 184	3 941	910	5 333

Quelle: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft u. Forsten, Bericht über die Lage der Landwirtschaft (Grüne Berichte 1956-1959).